

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 3.

Freitag den 8. Januar

1841.

### Amtliche Erlasse. Oberamt Nagold und Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, ungefaumt ihren Untergebenen bekannt zu machen, daß

- am Dienstag den 19. Januar d. J. in Nagold,
- am Mittwoch den 20. Januar d. J. in Horb,
- am Donnerstag den 21. Januar d. J. in Oberndorf,
- am Freitag den 22. Januar d. J. in Rottweil

je Morgens um 8 Uhr ein Einkauf von Pferden von Seite der K. Kriegskassenverwaltung stattfinden werde.

Dabei werden die Ortsvorsteher auf die Bekanntmachung der Kriegskassenverwaltung vom 30. Dec. v. J., Allg. gemeines Landesintelligenzblatt Nr. 1 von gegenwärtigem Jahr, aufmerksam gemacht.

Den 5. Januar 1841.  
K. Oberämter,  
Fleischhauer. Schubart, A.B.

### Freudenstadt.

(Besoldungssteuer pro 1840/41.) Die Fassionen resp. Anzeigen der Besoldungs- und Pensionssteuerpflichtigen über Veränderungen oder Nichtveränderungen in ihrem Einkommen werden binnen 10 Tagen erwartet.

Indem man auf den dießfalligen Erlaß vom 2. Januar 1839 Intelligenzblatt Nro. 2 verweist, wird bemerkt, daß bloß diejenigen Pflichtigen eine specificirte Fassion zu übergeben haben,

welche heuer dahier zum ersten Mal fatiren.

Den 5. Januar 1841.  
K. Oberamt,  
Fleischhauer.

### Oberamt Horb. Horb.

#### (Steinlieferungs-Akkord.)

Da die Akkorde für die Lieferung der Steine zur Unterhaltung der Staatsstraßen auf nachstehende Markungen bis 30. April 1841 zu Ende gehen, so sollen höherer Weisung zur Folge, neue Akkorde auf 3 oder 6 Jahre abgeschlossen werden, zur Akkordabschließung sind nachstehende Tage festgesetzt:

Montag den 25. Januar  
Vormittags

in Nordstetten für die Markung Nordstetten und Buchhof;

Nachmittags

in Horb für beide Distrikte der Markungen Horb.

Dienstag den 26. Januar  
Vormittags

in Bildechingen, für dieselbe Markung;

Nachmittags

in Eutingen, für die Markung Eutingen und Waisingen.

Die etwaige Akkordsliebhaber wollen sich an den betreffenden Tagen an dem bestimmten Orte auf dem Rathhause einfinden.

K. Oberamt,  
Lauth, A.B.  
K. Straßenbauinspektion,  
A.B. Falkenstein.

### Oberjettingen.

#### (Schafwaide-Verleihung.)

Die Gemeindevorsteher von Oberjettingen



gedenken ihre Schaf-Waide, welche im Vor-

sommer 200 Stück und im Nachsommer 300 Stück Schafe ernährt, im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre zu verpachten, und haben hierzu den 2. Febr. d. J. bestimmt.

Die Pachtlustige werden daher eingeladen, an diesem Tag

Vormittags 10 Uhr

im Rathhaus zu Oberjettingen sich einfinden und mit beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich ausweisen zu wollen.

Herrenberg den 5. Januar 1841.  
K. Oberamt,  
Mark.

### Edelweiler, Gerichtsbezirks-Freudenstadt. [Gläubiger-Aufruf.]

Um das Verlassenschafts-Inventar des vor wenigen Tagen gestorbenen Königlich Waldschützen Carl Gottlieb Hofmann von hier, gebürtig von Weil im Dorf, Oberamts Leonberg, richtig stellen zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen dem Waisengericht Edelweiler anzuzeigen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden.

Den 2. Januar 1841.  
K. Amtsnotariat Dornstetten  
und Waisengericht Edelweiler.  
Amtsnotar Walther.

### Bohmaringen, Gerichtsbezirks Horb.

#### [Gläubiger-Aufruf.]

Da die Erben des kürzlich verstorbenen

... m.  
... riberie,  
... mal spazieren,  
... monie  
... promeniren.  
... bitaneur,  
... Leut' zu plagen;  
... Kantor her,  
... zu sagen.  
... Herr Musikus,  
... ein so eben,  
... lauer Fuchs,  
... ben geben.  
... auf, und höre,  
... ich erkläre.  
... me Zeit,  
... inzer ficut.  
... nstes Ebier,  
... s vor mir."  
... dann heiter:  
... nd ging schnell weiter.

... gung.  
... ttel vom 19. Decbr. v. J.  
... rpreis fehlerhaft übergeben,  
... s auf 3 fl. 40 kr. u. f. w.  
... regulirten.

### ien=Preise.

Allerlei Victualien.	fr.
...ndschmalz 1 Pfund	20
...hweinschmalz	20
...utter	16
...hier gegossene	22
...gezogene	20
...eife	14



Bauer Leonhard Epple von hier von sämmtlichen Ansprüchen, welche an die Verlassenschaft desselben gemacht werden wollen, Kenntniß zu erhalten wünschen, so werden auf ihr Ansuchen die unbekannt Epplesche Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb der Frist von 21 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls sie sich die ihnen durch Nichtanmeldung ihrer Ansprüche entstehenden etwaigen Nachtheile selbst zuzuschreiben haben.

Den 27. December 1840.

Waisengericht  
der Vorstand  
Schultheiß Wollensaack.

Vollmaringen,  
Oberamts Horb.

[Auktion.]

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Leonhard Epple, Bauer von hier, wird folgende Fahrniß zum Verkauf ausgesetzt: am Montag den 11. Jan. 1841

- 1 Kuh,
- circa 4 Scheffel Gerste,
- 4 Scheffel Haber,
- Durchschlag, Bohnen &c.
- circa 10 Etr. Heu und Grummet,
- 60 Bund Dinkelstroh.
- 100 Bund Stroh verschiedener Früchte.
- 2 aufgemachte Wagen,
- 1 Pflug sammt Egge,
- allerlei Fuhr- und Bauren-Geschirr,
- 2 Rennschlitten und eine Most-Trotte.

Am Dienstag den 12. Jan. 1841  
Manns-Kleider, Schreinwerk, Betten, Leinwand und sonst verschiedenerlei Fahrnißstücke jeder Art.

Der Verkauf nimmt jeden Tag Morgens 9 Uhr

seinen Anfang und wird in dem Hause des Verstorbenen gegen sogleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich vorgenommen werden.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, dieses ihren Orts-Einwohnern öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 30. December 1840.

Waisengericht, der Vorstand  
Schultheiß Wollensaack.

Wiesenfetten,  
[Aufstellung eines Plegers.]  
Der ledige Wagner Johannes Hank dahier hat auf Verwaltung seines Vermögens freiwillig Verzicht geleistet.

Mit seiner Einwilligung ist ihm in der Person des Michael Schenk dahier ein Pleger bestellt worden, ohne dessen Zustimmung er keine Verbindlichkeit eingehen kann, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 19. December 1840.

Gemeinderath,  
Schultheiß Steimle.

Durrweiler,  
Oberamts Freudenstadt.  
(Zugelaufener Hund.)  
Vor einigen Tagen hat sich bei Johann Georg Kirschenmann dahier ein grauer Hund, Hündin, Mattenfänger-Race, eingestellt, der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Fütterungs- und Druckkosten abholen lassen.



Den 1. Januar 1841.

Schultheißenamt,  
Schleb.

Dürrenhardt,  
bei Gündringen.  
(Bau-Afford.)

An dem Mairerei-Gebäude zu Dürrenhardt soll der alte Anbau abgebrochen, und dafür ein neuer gebaut werden.

Der Ueberschlag beträgt an Arbeitslohn nachdem die Materialien mit Ausschluß der Mauersteine und Sand, auf herrschaftliche Kosten angeschafft werden, für den

Abbruch . . . . .	33 fl. 48 fr.
Grabarbeit . . . . .	12 fl. — fr.
Maurerarbeit . . . . .	213 fl. 8 fr.
Steinhauerarbeit . . . . .	21 fl. — fr.
Zimmerarbeit . . . . .	145 fl. 25 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	41 fl. 42 fr.
Schlosserarbeit . . . . .	39 fl. — fr.
Glaserarbeit . . . . .	42 fl. 36 fr.

Zur Abstreichs-Verhandlung hat man Freitag den 15. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Hofe zu Dürrenhardt festgesetzt, und ladet hiezu die Liebhaber ein, zur bestimmten Zeit an Ort und Stelle sich einzufinden, jedoch mit dem Anfügen,

daß nur erprobte Meister zum Abstreich zugelassen werden, welche sich durch beglaubigte Zeugnisse über Tüchtigkeit und Vermögen ausweisen.

Die Löblichen Ortsvorstände werden ersucht, dieses den betreffenden Handwerksleuten in ihren Gemeinden zeitlich bekannt machen zu lassen.

Mübringen den 2. Januar 1841.

Freih. v. Münch'sches Rentamt,  
Fischer.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.  
(Geld-Gesuch.)

Ein Familienvater sucht gegen 500 fl. Sicherheit die in lauter Güterstücken besteht — 300 fl. aufzunehmen. Aufträge übernimmt der Herausgeber des Wochenblattes.

Den 7. Januar 1841.

N a g o l d.  
(Geld-Gesuch.)

Ein geordneter Familienvater, der ein schönes schuldenfreies Vermögen besitzt und ein Amt begleitet, das ihm ein ordentliches Einkommen gewährt, sucht auf zwei tüchtige Bürgen 300 fl. aufzunehmen. Gefällige Anträge übernimmt der Herausgeber des Wochenblattes.

Den 7. Januar 1841.

B e r n e c k.

Welcher Lehrer der Nagolber Diocese in den in Eßlingen sich gebildeten Volksschullehrer-Verein als Mitglied aufgenommen zu werden wünscht, wolle seinen Beitritt in kürzester Zeitfrist entweder H. Plocher in Herrenberg oder dem Unterzeichneten erklären, weil in diesem Monat noch das erste Heft von der, vom Verein ausgehenden, Zeitschrift versendet werden soll.

Den 5. Januar 1841.

Schulmeister Nestlen.

(Holzbeifuhr.)

Am Mittwoch den 13. Januar 1841.  
Nachmittags 1 Uhr  
wird der Unterzeichnete im Gasthaus zur Krone in Wittlensweiler die Beifuhr von

550 Stück W  
30 Klasten  
in Abstreich bringen.

Alten  
Bei J. Schönhuth  
Beuteltücher für die  
ster in Commission  
zu haben.

Den 8. Januar

Schietti  
Oberamts

(Geld aus

Der Unterzeichnete h  
schaftsgeld gegen ger  
auszuleihen.

Den 7. Januar

Schult

Vollmar  
Oberamts

(Harmonie

Am nächsten Son  
wird bei dem U  
monie Musik von Fe  
werden, und ladet hi

E r p

zur Anwendung i

Hunde. Gegen  
Mittel sehr wirksam  
geschnittenes Werm  
Tropf und gießt ungef  
darauf, welches dann  
ben bleibt. Nach Be  
diesem Absud, ohne d  
badet. Hierauf wird  
reinem Wasser gewas

Diese Quantität  
hend. Soll das Mi  
wandt werden, so wir

Hundekrankhe  
Wärmern im Magen  
den können. Von die  
10, einem altern 15  
jeder Tropfen Terpen  
vermengt werden. G  
darauf 6 Stunden ni

robte Meister zum Abstreich  
werden, welche sich durch be-  
gnisse über Tüchtigkeit und  
weisen.

ichen Ortsvorstände werden  
den betreffenden Hand-  
in ihren Gemeinden zeitlich  
den zu lassen.

den 2. Januar 1841.

v. Münch'sches Rentamt,  
Fischer.

**ntliche Gegenstände.**

**Magold.**  
**(Held-Gesuch.)**

nvater sucht gegen 500 fl.  
ie in lauter Güterstücken  
300 fl. aufzunehmen. Auf-  
nimmt der Herausgeber des  
es.

Januar 1841.

**Magold.**  
**(Held-Gesuch.)**

ter Familienvater, der ein  
denfreies Vermögen besitzt  
t begleitet, das ihm ein or-  
inkommen gewährt, sucht  
chtige Bürgen 300 fl. auf-  
befällige Anträge übernimmt  
eber des Wochenblattes.

Januar 1841.

**Berneck.**

hrer der Magolber Diocese  
flingen sich gebildeten Volks-  
Berein als Mitglied aufge-  
werden wünscht, wolle seinen  
kürzester Zeitfrist entweder  
in Herrenberg oder dem  
ten erklären, weil in diesem  
h das erste Heft von der,  
n ausgehenden, Zeitschrift  
erden soll.

Januar 1841.

Schulmeister Nestlen.

**(Holzbeifuhr.)**

och den 13. Januar 1841.  
achmittags 1 Uhr  
Unterzeichnete im Gasthaus  
in Wittlensweiler die Bei-

550 Stück Bauholz und  
30 Klafter Holz  
in Abstreich bringen.

Schumaier.

Altenstaig.

Bei J. Schönhuth sind achte böhmische  
Beuteltücher für die Herren Müllermei-  
ster in Commission zu billigen Preisen  
zu haben.

Den 8. Januar 1841.

Schiettingen,  
Oberamts Nagold.

**(Geld auszuleihen.)**

Der Unterzeichnete hat 140 fl. Pflög-  
schaftsgeld gegen gerichtliche Sicherheit  
auszuleihen.

Den 7. Januar 1841.

Schultheiß Gutekunst.

Vollmaringen,  
Oberamts Horb.

**(Harmonic=Musik.)**

Am nächsten Sonntag den 10. dieß  
wird bei dem Unterzeichneten Har-  
monicMusik von Feildorfern gegeben  
werden, und ladet hiezu ergebenst unter

Zusicherung besser und billiger Bedie-  
nung ein.

Am 5. Januar 1841.

Kohlstetter,  
Gastgeber zur Krone.

Altenstaig.

Bei Buchbinder E. Böhringer ist  
angekommen und zu haben:

**Der Prophet**

auf die merkwürdigen 1840ger bis  
1850ger Jahre,  
oder Weissagungen, welche wichtige Bege-  
benheiten auf die Zukunft prophezeien mit  
Hindeutung auf das heilige Evangelium und  
die Offenbarung Johannis.

Sindlingen  
bei Herrenberg.

Unterzeichneter macht einem geehrten  
Publikum die ergebnste Anzeige, daß  
während der Zeit der Schlittenfahrt  
jeden Sonn- und Feiertag sein Saal  
eingeheizt anzutreffen ist. Sollte sich in  
der Woche eine Gesellschaft entschließen,  
mich mit einem Besuche zu beehren,  
erlaube ich mir die freundliche Bitte,  
mich gefälligst davon in Kenntniß zu

sehen, damit ich jedem Wunsch best mög-  
lichst entsprechen kann.

Friedrich Wurster, Gastgeber.

Großes Nassauisches von Sr.  
Durchlaucht dem souveränen Herzoge  
garantirtes Anlehen von Zwei  
Millionen 600,000 fl.

Ziehung am 1. Februar mit 1000  
Haupttreffern von fl. 35000, 7000, 2000,  
1000, 400, 200 u. u.

Loose à 3 fl. 30 fr. und bei Ab-  
nahme von fünf Stück ein sechstes gra-  
tis erläßt Unterzeichneter, der dieses  
solide und billige Spiel ganz besonders  
empfehlen kann.

Julius Stiebel,  
Bankier in Frankfurt a/M.

Magold.

**(Benachrichtigung.)**

Es wird gebeten, Avertissements, die  
im Dienstagsblatt erscheinen sollen, am  
Samstag, und diejenige die im Freitags-  
blatt erscheinen sollen, am Mittwoch in  
die Druckerei zu geben.

Die Redaktion.

**Erprobte Mittel**

zur Anwendung in der Haus- und Feldwirthschaft.

Hunde. Gegen die Flöhe derselben ist folgendes  
Mittel sehr wirksam gefunden worden: Man giebt fein  
geschnittenes Wermuthkraut 6 Hände voll in einen  
Topf und gießt ungefähr 12 Schoppen siedendes Wasser  
darauf, welches dann unter einer Stürze 8 Stunden ste-  
ben bleibt. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Hund in  
diesem Absud, ohne das Kraut daraus zu entfernen, ge-  
badet. Hierauf wird derselbe am 4ten Tage mit frischem  
reinem Wasser gewaschen und ausgekämmt.

Diese Quantität ist für einen kleinen Hund hinrei-  
chend. Soll das Mittel auf einen großen Hund ange-  
wandt werden, so wird noch ein Mal so viel genommen.

Hundekrankheit. Dester's leiden die Hunde an  
Würmern im Magen, die mit Terpentinöl getödtet wer-  
den können. Von diesem kann man einem jungen Hunde  
10, einem ältern 15 — 20 Tropfen geben; jedoch muß  
jeder Tropfen Terpentinöl mit 6 Tropfen kuhwarmer Milch  
vermengt werden. Es wird dem Hunde nüchtern und  
darauf 6 Stunden nichts zufressen gegeben. Im Fall eine

Portion sämtliche Würmer nicht tödten sollte, so wird  
das Mittel folgenden Tages wiederholt.

Kartoffeln. Gefrorene Kartoffeln läßt man ein  
Paar Tage während des Aufthauens an einem vollkom-  
men dunkeln Orte aufbewahren. Das Licht hindert das  
Keimen und zerstört dadurch ihre Lebenskraft, die zum  
Aufthauen nöthig ist. Sie faulen, wenn sie am Lichte  
aufthauen, im Finstern aber verlieren sie sehr wenig von  
ihrem natürlichen Geschmacke.

Künstlicher Wein. Wenn man aus gleichen  
Theilen schwarzer, weißer und rother Johannisbeeren rei-  
fen Kirschen und Himbeeren mit weichem Wasser in dem  
Verhältniß von 4 Pfund Früchten auf eine Gallone (un-  
gefähr 10 Schoppen) mischt. Nach dem Durchsieben und  
Pressen setzt man jeder Gallone 3 Pfund feuchten Zucker  
zu. Dann läßt man es 3 Tage offen stehen und rührt  
es um, füllt es in ein Faß, läßt es 14 Tage gähren u.  
setzt  $\frac{1}{2}$  Branntwein zu und verspundet das Faß. In  
einigen Monaten ist es Wein.



Macassar-Öel. 6 Loth Sonnenblumenöl 4 Quentchen Gänsefett, 4 Quentchen Rammfett, 2 Quentchen flüssigen Storax, 2 Quentchen Eieröl, 1 Quentchen Neroliöl, 2 Quentchen Thymianöl, 2 Quentchen Cacaobutter, 10 Gran peruvianischen Balsam und ein Quentchen Rosenöl werden in eine Flasche gethan, dieselbe einige Stunden auf eine nicht zu warme Stelle gestellt und dann zum Gebrauche aufbewahrt.

### Der gefangene Räuber.

Von Sabinerbergen nieder  
Walt das braune Räuberweib,  
Schmiegend ihres Knäbleins Glieder  
Sorglich fest an ihren Leib.

Wie sie tritt durch Roma's Pforte,  
Stoßen, Trommeln und Gebet;  
Ist's ein Fest, ist Markt am Orte?  
Beides hier gar nahe steht!

Affen, Charlatane, Springer,  
Auf dem Seile Gauflertritt!  
Jetzt an fremder Bestien Zwinger  
Lenkt das Räuberweib den Schritt.

Ab und auf in wildem Sage  
Lobt ein Königstiger hier,  
An den Käfig schlägt die Tazze,  
Glühend flammt das Aug' dem Thier.

„Mutter, warum sperrt dies gute,  
Schöne Thier so fest man ein?“  
„„Kind, weil's durstig lechzt nach Blute,  
Weil's unbändig, wild im Frein.““

Ruhig nebedran im Bauer  
Sitzt ein fremdes Läublein zart,  
Senkt das Haupt in milder Trauer  
In's Gefieder weißbehaart.

„Mutter, warum schließt dies gute,  
Fromme Vöglein auch man ein?  
Dieses lechzt doch nicht nach Blute?“  
„„Kind, weil's trägt zwei Flügelein.““ —

Kapitol's Steltreppen stiegen  
Sie jetzt auf im Menschenstrom,  
Wo du saßst nach Kränzen stiegen  
Deine alte Kraft ein, Rom!

Wo du jetzt auch deine echte,  
Rauhe, ungeschwächte Kraft,  
Doch gefah'n, in Kerkerträchte,  
Deine Räuder, hingeschafft!

Seht an's Fenster klimmen einen  
Der Gefangnen; pfeilgeschwind!  
Zu ihm hebt das Weib den Kleinen:  
Siehe deinen Vater, Kind!

Und zum Kind durch Eisenstangen  
Blickt der Mann so blaß und mild,  
Küßt es lachend, ob die Wangen  
Auch ein Thränenstrom durchquillt;

Hat es an den Mund gerissen,  
Herzt das Kind, fast möcht' es schrein,  
Doch da hat es denken müssen  
Dort der Taube, fromm und rein.

Doch wie Lebewohl sie sagen,  
Sträubt sein Haar sich auf in Wuth',  
Seine Fäust an's Gitter schlagen,  
Und sein Auge rollt in Bluth.

Ach, des Kindes Arm' umschließen  
Scheu die Mutter, angsterrfüllt;  
Da hat bang es denken müssen  
Dort des Königstigers wild.

### Der junge Arzt.

Eine wahre Geschichte.

Vor dreißig und einigen Jahren saß ein junger Mann, der seit Kurzem als ausübender Arzt sich in London niedergelassen und Namen und Beruf an die Hausthür angeschlagen hatte, eines späten Decemberabends in seiner kleinen Unterstube neben dem hellen Kaminfeuer. Die Nacht war kalt, in plätschernden Tropfen schlug der Regen an's Fenster und der Wind heulte im Schornstein. Der junge Arzt hatte sich den ganzen Tag durch Dick und Dünn herumgetrieben, fühlte sich deshalb doppelt gemächlich in dem warmen Schlafrocke und den bequemen Pantoffeln, und gab, halb wachend halb schlummernd, seinen unstillbaren Gedanken Audienz. Erst lauschte er dem Regen und dem Winde und bedachte wie unfreundlich die scharfen, kalten Tropfen ihm in's Gesicht schlagen würden, wenn er nicht gemächlich daheim saße beim heitern Kaminfeuer.

Dann trat er im Geiste die Heimath an und dachte, wie sie alle steheten, und wie glücklich ihr sagte, daß er endlich er gerechte Hoffnung, daß er sich bald einsam nicht mehr einsam am ihrem Blicke Aufmunterer. Dabei verlangte der Patient seyn, was ihn herstellen, oder ob Fügung der Vorsehungen Patienten zu bekommen Rosa und schlummerte den eigenthümlichen Wahn und ihre kleine, fühlte.

Es lag eine Hand weder klein noch weiches thum eines wohlgenährten welchen der Kirchenspielen Wochenlohn von vermietet hatte, seine zutragen, der aber, diese nicht vonnöthen gefähr vierzehn Stunden fernünze zu destilliren schlafen.

„Herr Doktor, ein raunte der Bursche sein unsanft schüttelte. „Der Arzt rasch aufstehend Täuschung, und halb Rosa sey; „was für ein dort!“ versetzte der B welche nach dem chirurgischen Ausdrucke von solcher wohl die Folge seyn konnte. Aber auch führlich, als er den nahe der Thüre, daß rührte, stand eine un Trauerkleidung. Der sam in einen schwarzen schwarzer Schleier bed gerade, offenbar in ihr junge Arzt fühlte, d auf ihm hasteten, verräthen, daß sie ihn sich

„Sie wünschen m der junge Arzt, nicht an, nachdem er die Thüre ihn sich öffnete, war ihres Standpunktes ge Der Arzt wiederholte

Dann trat er im Geiste die jährliche Weihnachtsreise in die Heimath an und zu seinen liebsten Freunden; er bedachte, wie sie alle sich freuen werden, ihn wieder zu sehen, und wie glücklich es Rosa machen werde, wenn er ihr sagte, daß er endlich einen Patienten bekommen, daß er gerechte Hoffnung habe, deren mehr zu bekommen, und daß er sich bald einfänden werde, sie heimzuholen, um dann nicht mehr einsam am Kaminfeuer zu sitzen, sondern in ihrem Blicke Aufmunterung zu lesen zu immer neuem Eifer. Dabei verlangte ihn zu errathen, wer wohl sein erster Patient seyn, wann er bei ihm anklopfen und ob er ihn herstellen, oder ob es ihm vielleicht aus besonderer Zügelung der Vorsehung beschieden seyn werde, nie einen Patienten zu bekommen. Und dann dachte er wieder an Rosa und schlummerte ein und träumte von ihr, bis er den eigenthümlichen Wohlklang ihrer lustigen Stimme vernahm und ihre kleine, weiche Hand auf seiner Schulter fühlte.

Es lag eine Hand auf seiner Schulter, doch war sie weder klein noch weich, sondern das beträchtliche Eigenthum eines wohlgenährten, dickköpfigen Waisenhausknaben, welchen der Kirchenspielfürst gegen freie Kost und einen Wochenlohn von einem Schilling dem jungen Arzte vermietet hatte, seine Arzneien und seine Botschaften auszutragen, der aber, weil jene nicht in Nachfrage und diese nicht vonnöthen waren, seine ganze freie Zeit — ohngefähr vierzehn Stunden täglich — damit zubrachte, Pfeffermünze zu destilliren, seines Leibes zu pflegen und zu schlafen.

„Herr Doktor, eine Dame! eine Dame, Herr Doktor!“ raunte der Bursche seinem Herrn zu, indem er ihn etwas unsanft schüttelte. „Was für eine Dame?“ rief der junge Arzt rasch aufahrend, halb ungewiß, ob sein Traum Täuschung, und halb vermutend, daß die Angemeldete Rosa sey; „was für eine Dame? und wo, wo?“ — „Da, dort!“ versetzte der Bursche, auf eine Glas Thür zeigend, welche nach dem chirurgischen Zimmer führte, und mit einem Ausdrucke von Angst in Miene und Gebärde wie solcher wohl die Folge einer ersten Patienten-Erscheinung seyn konnte. Aber auch der junge Arzt schauderte unwillkürlich, als er den unerwarteten Besuch erblickte. So nahe der Thüre, daß ihr Gesicht fast die Glascheibe berührte, stand eine ungewöhnlich große Frau, in tiefer Trauerkleidung. Der Obertheil ihres Körpers war sorgsam in einen schwarzen Shawl gehüllt, und ein dichter schwarzer Schleier bedeckte das Gesicht. Sie stand kerzengerade, offenbar in ihrer vollen Größe, und obgleich der junge Arzt fühlte, daß die Augen unter dem Schleier auf ihm hasteten, verrieth doch keine Bewegung, kein Zucken, daß sie ihn sich nähern sah.

„Sie wünschen mich um Rath zu fragen?“ redete der junge Arzt, nicht ohne einiges Bangen die Gestalt an, nachdem er die Thür aufgethan, und da diese gegen ihn sich öffnete, war die Gestalt zu keiner Veränderung ihres Standpunktes genöthigt; auch blieb sie regungslos. Der Arzt wiederholte seine Frage, und wie zum Zeichen

der Bejahung senkte jene jetzt den Kopf. „So bitte ich einzutreten,“ sagte der Arzt. Die Gestalt trat einen Schritt vor, wendete dann den Kopf nach dem dicken Laufburschen hin und schien, während diesen ein kalter Schauer überrieselte, in ihrer Bewegung zu stocken. „Geh hinaus, Tom!“ befahl der Arzt dem ihn anklopfenden Burschen; „zieh den Vorhang zu und schließ die Thür.“ Der Laufbursche that, wie ihm geboten, zog einen grünen seidnen Vorhang über das Glasfenster, verfügte sich in das chirurgische Zimmer und schloß die Thür, kniete dann aber ungeheissen nieder, um ohne Verzug sein rechts Auge mit dem Schlüsselloch in Berührung zu bringen. Der junge Arzt rückte inzwischen einen Stuhl an's Kamin und machte die Pantomime der Bitte, Platz zu nehmen. Die geheimnißvolle Gestalt näherte sich langsam, und bei dem hell auf ihren schwarzen Anzug fallenden Feuerscheine sah jener, daß der untere Rand des Kleides von Schmutz und Wasser triefte.

„Sie sind sehr naß,“ sagte er. „Das bin ich,“ versetzte die Fremde mit holer Stimme. „Und Sie sind krank?“ fragte der Arzt, voll Mitleid für eine Frau, deren Ausdruck heftigen Schmerz verrieth. „Ich bin sehr krank,“ war die Antwort, „nicht körperlich, sondern geistig. Nicht um meinwillen komme ich zu Ihnen. Wäre Krankheit des Körpers mein Leiden, so würde ich allein, zu dieser Stunde, in solcher Nacht nicht aus seyn, und fühlte ich vierundzwanzig Stunden später mich zum Tode krank, Gott weiß, wie gern ich mich niederlegen und ihn bitten würde mich sterben zu lassen. Nein, für einen Andern stehe ich Sie um Beistand, Herr Doktor. Es mag Wahnsinn seyn, daß ich für ihn darum bitte — ich glaube, es ist Wahnsinn; aber Nacht für Nacht, in den langen traurigen Stunden des Wachens und Weinens hat der Entschluß mich nie verlassen; und obgleich ich einsehe, daß menschliche Hülfe für ihn verloren ist so macht doch der bloße Gedanke, ihn selbst ohne einen Versuch in's Grab zu betten, das Blut erstarren.“

Ein Schauer, wie keine Vorstellung ihn zu erkünnen vermog, zuckte bei diesen Worten über die Gestalt der Sprechenden, und in ihrem ganzen Wesen lag ein Ernst der Verzweiflung, der dem jungen Manne das Herz krampfhaft zusammendrückte. Er war noch Neuling in seinem Berufe, hatte von dem Elende, das allen Ärzten täglich vor Augen tritt, noch nicht genug gesehen, um gegen menschliche Leiden verhältnißmäßig abgestumpft zu seyn. „Wenn der Kranke, von dem Sie sprechen,“ sagte er, hastig aufstehend, „so ohne Hoffnung darnieder liegt ist jede Minute kostbar. Ich werde Sie unverweilt begleiten; doch — haben Sie sich bereits ärztlichen Rathes bedient? — „Nein“ antwortete die Fremde, wehmüthig die Hände faltend, „es wäre früher nutzlos gewesen — es ist auch jetzt nutzlos.“

Der junge Arzt starrte den schwarzen Schleier an, gleich als wolle er die darunter verborgenen Züge entziffern, aber der Schleier war zu dicht. „Sie sind krank,“ entgegnete er mit sanfter Stimme, „Sie sind es, ohne

es zu wissen, Das Fieber, das Ihnen die Kraft gab, die Anstrengung nicht zu empfinden, welcher Sie offenbar sich unterzogen haben, brennt jetzt in ihren Adern. Trinken Sie das," fuhr er fort, ihr ein Glas Wasser füllend; „beruhigen Sie sich und sagen Sie mir dann, so gefasst wie möglich, woran der Kranke leidet und seit wie lange er gelitten hat. Ich muß das wissen, wenn mein Besuch ihm nützen soll, und dann lassen Sie uns unverzüglich gehen."

Die Fremde führte das Glas zum Munde, ohne den Schleier zu heben, setzte es aber unberührt nieder und brach in Thränen aus. „Ich weiß," schluchzte sie laut, „daß, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe, Ihnen Fieberwahn sinn dünken muß. Man hat mir das bereits angedeutet, wiewohl minder freundlich als Sie. Ich bin nicht jung, und man behauptet, je näher das Leben seinem Schlusse komme, desto theurer werde dem Menschen der letzte, kurze, in den Augen Anderer werthlose Ueberbleibsel, theurer als alle vergangenen Jahre, obschon an sie die Erinnerung sich knüpft an alte, längst verstorbene Freunde, und an jüngere, vielleicht an Kinder, die von uns abgefallen sind und uns so ganz vergessen haben, als wären sie auch gestorben. Das natürliche Ziel meines Lebens kann nicht über viele Jahre hinaus stehen, und das Leben sollte mir also lieb seyn. Aber ohne Seufzer — mit Freuden — mit Entzücken wollte ich es von mir legen, wäre das, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe, unwahr oder eingebildet. Er, von dem ich spreche — ich weiß das, obgleich ich gern ein Anderes glauben möchte — er wird morgen früh außer dem Bereiche menschlicher Hülfe seyn, und dennoch, wiewohl er in tödtlicher Gefahr schwebt, dürfen Sie ihn heute nicht sehen, könnten Sie ihn heute nicht retten."

„Ich will Ihren Kummer nicht vermehren," erwiderte der junge Arzt nach einer kurzen Pause, „und enthalte mich daher über das, was Sie so eben geäußert haben, jeder Bemerkung. Auch verlange ich nicht Mittheilung eines Geheimnisses, das, wie es scheint, Sie absichtlich zu bewahren wünschen. Doch liegt ein Widerspruch in Ihren Worten, den ich selbst mit der Wahrscheinlichkeit nicht zu einigen vermag. Er, von dem Sie sprechen, kämpft diese Nacht mit dem Tode, und ich darf ihn nicht sehen, während mein Beistand ihm vielleicht nützen könnte. Morgen, vermuthen Sie, wird jede menschliche Hülfe nutzlos seyn, und dann, scheint es, wünschen Sie, daß ich ihn sehe. Ist er Ihnen wirklich so werth und lieb, wie Ihre Worte, wie Ihr ganzes Benehmen es andeuten, warum nicht sein Leben zu retten suchen, ehe Verzug und fortgeschrittene Krankheit es unmöglich machen?" — „So helfe mir Gott!" rief die Fremde heftig weinend. „Wie kann ich hoffen, daß Andere mir glauben sollen, was mir selbst ungläublich ist! Sie wollen ihn also nicht sehen?" fragte sie rasch aufstehend. „Das habe ich nicht gesagt," entgegnete der Arzt; allein das muß ich ihnen sagen, daß, wenn Sie bei dieser außergewöhnlichen Verzögerung verharren und er, von dem Sie sprechen, sterben sollte, Sie eine furchtbare Verant-

wortung trifft." — „Die Verantwortung wird irgend wen schwer treffen," erwiderte die Fremde, „die mich treffende werde ich im Stande seyn zu tragen." — „Mir," versetzte der Arzt, „kann, weil ich Ihrem Wunsche mich füge, keine zur Last fallen. Ich will also den, von dem Sie sprechen, morgen früh besuchen. Lassen Sie mir seine Adresse. Und um welche Stunde soll ich kommen?" — „Um neun," antwortete die Fremde. — „Verzeihen Sie eine zweite Frage," fuhr der Arzt fort; „befindet er sich jetzt unter Ihrer Pflege?" — „Nein," war die Antwort. „Gefehlt also," sagte Jener, „ich gäbe Ihnen Anweisung, wie Sie Ihnen während dieser Nacht behandeln sollten, Sie könnten davon keinen Gebrauch machen?" Ein abermaliges Nein war die von einem heftigen Thränenstrom begleitete Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

### A b s c h l u ß.

Ich hab' mich längstens schon gewöhnt,  
Mit Gleichmuth Lust und Leid zu tragen,  
Bin mit dem Schicksal ausgehnt  
Mag's Wunden heilen oder schlagen.

Was ist ein frober Augenblick,  
Der mich mit Grauen nur durchschauert,  
Weil hinter ihm das Mißgeschick  
Mit seinem langen Hader lauert? —

Drum jauchz' ich nicht bei Tanz und Schmaus,  
Wo Andre' sich vor Lust nicht kennen,  
Weil auf dem Wege oft nach Haus  
Schon wieder Dorn und Messeln brennen.

Ich jauchze nicht dem Morgenroth,  
Weil hinter ihm der Sturball glühet,  
Und mit den Feuerstrahlen droht  
Zu Staub zu fengen, was noch blühet.

Nur Eines wünschet sich mein Herz,  
Daß, wenn der Tod mir schließt das Auge,  
Ich unter einem leichten Schmerz  
Aus meinen letzten Seufzer hauche;

Daß einen Kranz mein treues Weib  
Von Perlen auf die Stirn mir thauet,  
Und nach des Vaters starrem Leib  
Sein Kind mit einem Lächeln schauet.

G u t t  
in b

Am Krankenbette  
berPhantasieen lag,  
und beriethen sich über  
richtete sich plötzlich an  
ist ein Eitel!" — „So  
dieser im Tone der U  
ich nicht Recht, wenn  
Augenblicke?"

Das th

Ein junger Mann  
Paris. „Es ist kein  
ihm. — „So werde i  
wiederte er. — „Sie  
folgenden Morgen ver  
„Wie, acht Franken?  
Franken die Stunde.  
bis sieben Uhr früh de  
macht acht Franken."

Ein Geistlicher im  
schule seines Jiliats, u  
der Moral und Religi  
fragte daher einen stän  
was Recht und Unrech  
fer mit einem Schafsg  
an der Definition, dad  
griffe auf sokratische U  
mal, Fröh — fing er  
seiner Mutter eine Se  
ihm weg, was thust d  
die Antwort.

Die Hamburger s  
Kupfergeßicht: „er trei  
Schweden führen Wei

En g

Gross heißt man  
Erzählungen à la Mün  
ein Irriänder kamen i  
Schottländer erzählte,  
in der Schlacht bei W  
Wange abgehauen wur  
hoben habe, es wieder  
und mit dem Schnupft  
sey ihm aber nach eini  
zusammengewachsen da



### Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Am Krankenbette einer jungen Frau, welche in Fieberphantasieen lag, saßen die Herrn Doctoren A. und B. und beriethen sich über den Krankheitsfall. Die Kranke richtete sich plötzlich auf und rief: „Der Herr Doctor B. ist ein Esel!“ — „Sehen Sie, mein Herr Kollege,“ sagte dieser im Tone der Ueberlegenheit zu dem andern, „habe ich nicht Recht, wenn ich behaupte, die Kranke habe lichte Augenblicke?“

#### Das theure Nachtlager.

Ein junger Mann trat des Abends in ein Hotel zu Paris. „Es ist kein Bett mehr zu haben,“ sagte man ihm. — „So werde ich auf den Billard schlafen,“ erwiderte er. — „Sie wollten dieß?“ — „Ja.“ — Den folgenden Morgen verlangte man acht Franken von ihm. „Wie, acht Franken?“ — „Das Billard kostet einen Franken die Stunde. Sie haben von elf Uhr Abends bis sieben Uhr früh das Billard inne gehabt, und das macht acht Franken.“

Ein Geistlicher im Mecklenburgischen besuchte die Dorfschule seines Jilials, und wollte eine kleine Prüfung in der Moral und Religion mit den Kindern anstellen. Er fragte daher einen stämmigen Knaben: „Frits, weißt du, was Recht und Unrecht ist?“ — „Ne!“ antwortete dieser mit einem Schafsgesicht. Vielleicht fehlt es ihm bloß an der Definition, dachte der Prediger; ich will seine Begriffe auf sokratische Art zu Tage fördern. „Sieh einmal, Frits — sing er an, — wenn Heinrich dort von seiner Mutter eine Semmel bekommt, und du nimmst sie ihm weg, was thust du da?“ — „Ja fret se uf!“ war die Antwort.

Die Hamburger sagen von einem Säuser mit einem Kupfergesicht: „er treibt schwedischen Handel,“ denn die Schweden führen Wein ein und Kupfer aus.

#### Englische Groggs.

Groggs heißt man in England excentrische Anekdoten, Erzählungen à la Münchhausen. Ein Schottländer und ein Irroländer kamen in einem Salon zusammen. Der Schottländer erzählte, daß ein Landsmann von ihm, dem in der Schlacht bei Waterloo durch einen Säbelhieb die Wange abgehauen wurde, ganz ruhig das Stück aufgehoben habe, es wieder an seine frühere Stelle gebracht und mit dem Schnupfstuche verbunden habe. Die Wange sey ihm aber nach einigen Tagen wieder so vollkommen zusammengewachsen daß nicht die kleinste Falte geblieben.

Auf diese Anekdote erzählte Pabby, der Irroländer, folgende ähnliche Begebenheit: in derselben Schlacht gelang es einem meiner Freunde nicht, einen Hieb auszuweichen, der auf sein Gesicht gerichtet war; was geschieht? er verliert die Nase. Er bückt sich, hebt seine Nase auf und drückt sie fest mit seinem Schnupfstuche an die Stelle, wo sie früher gesessen, und kämpfte muthig weiter. Was geschah? In Zeit von acht Tagen sah er seine Nase wieder vollkommen angewachsen, nur mit der geringen Unregelmäßigkeit, daß er sie verkehrt angefügt hatte, und die Nasenlöcher oben standen, was durch die Schnelligkeit der Operation geschehen war. Aber dieß kümmerte ihn wenig, denn da er ein starker Schnupfer war, so konnte er nun eine starke Dosis Tabak in die Nase stecken, ohne daß davon etwas verloren ginge. Bloß Eines genirte ihn, volendete der Irroländer, daß er, so oft er sich schneuzen wollte, sich auf den Kopf stellen mußte!

Ein Lord tödtete im Rausche den Aufwärter in einem Gasthose. Erschreckt eilte der Wirth zu ihm, und rief: „Mylord, wissen Sie, daß Sie meinen Keller getödtet haben?“ — Kaltblütig antwortete der Lord: „Nun gut, setzen Sie ihn auf meine Rechnung.“

### Verschiedenes.

† Geht Alles glücklich, so kann das Jahr 41 eins der wichtigsten werden durch die Ausführung und Einführung der Luftschiffahrt. Es sieht wirklich danach aus. Der berühmte Green, der schon durch die Luft von London herüber zu uns gefahren ist, glaubt, mit der Kunst, die Lüfte sicher zu durchsegeln, ziemlich im Reinen zu seyn. Er setzt an seinen Ballon zwei hölzerne Flügel, die willkürlich bewegt werden können, so daß man nach Belieben auf- und abwärts, vor und rückwärts fliegen kann. Im Kleinen, mit einem Ballon von 3 Fuß Durchmesser ist's vortreflich gegangen, nun will Green mit 5 waghalsigen Freunden nach Amerika segeln, und die etwa 2000 deutschen Meilen in 4 bis 5 Tagen machen. Auf so lange kann die Gondel Lebensmittel fassen und der Mensch die stille Angst aushalten. — Wir hätten's gar gerne noch erlebt, wir zwei, Schreiber und Leser.

† Aus Briesen. In Bernburg hat sich am 5. d. M. ein sonderbarer Vorfall ereignet. Ein Gymnasiast Bl. aus G. legte sich, nachdem er, wie Manche sagen, am Abend einen Roman gelesen, ruhig zu Bett. Um Mitternacht träumt ihm, er gebe in den schönen Wäldern Brasiliens botanisiren, plötzlich kommt eine Schlange auf ihn zu, umwindet ihn und will ihn zerdrücken. In der Todesangst des Traums will er um Hilfe rufen, aber die Sprache ist ihm vergangen, und darüber erschrocken wacht er aus dem Schlafe auf. Da der Traum und die Angst noch ganz in ihm sind, so weckt er seinen Kameraden mit Stößen auf, um ihm den eignen Traum zu erzählen, aber — alle Anstrengung zu sprechen, ist vergeblich; er ist stumm geworden. Er setzt sich an den Tisch und schreibt den Traum nieder; am Mor-

